

UMGANG MIT QUELLEN IM GESCHICHTSUNTERRICHT

PETER GAUTSCHI

Nur ganz selten erlebt man einen Moment, von dem man überzeugt ist, dass er «Geschichte machen» wird: Viele Leute mögen dieses Gefühl beim Anblick des ersten Menschen auf dem Mond gehabt haben oder als die Mauer in Berlin fiel. Für die später Geborenen zeugen Überreste oder Spuren von dieser Zeit. Geschichte ist uns durch Überlieferungen via Fernsehbilder oder Mauerreste vermittelt. Wenn wir heute etwas über die Vergangenheit wissen wollen, stellen wir Fragen an die mündlichen, schriftlichen oder gegenständlich-bildlichen Überreste oder Spuren. Wir haben ein Erkenntnisinteresse, und aufgrund unserer Neugier werden diese Überlieferungen zu so genannten Quellen.

Auf dem Tisch liegen die Quellenbücher, als die Klasse zum Zimmer hereinkommt. «Oh nein, nicht schon wieder ...», stöhnen die Lernenden auf, als sie merken, dass es wohl heute wieder eine typische Quellenstunde geben wird. Die Schülerinnen und Schüler kennen das Muster: Sie müssen im Buch einen schwer verständlichen Text lesen, der ihre Aufnahme- und Verstandeskapazität übersteigt, anschliessend gibt es ein Blatt mit zehn Fragen, die in der Gruppe beantwortet werden sollen und die man nur beantworten kann, wenn man die Quelle mehrfach genau durchliest. Weil das kaum jemand tut, werden wissenschaftlicher Dilettantismus und Oberflächlichkeit gefördert. Schliesslich werden die Antworten in der Klasse ausgetauscht, und alle Schülerinnen und Schüler merken, dass sie alles falsch haben und der Lehrer die Antworten schon lange auf der vorbereiteten Folie hatte, welche er auch letztes und vorletztes Jahr zeigte. So hat man wieder eine Stunde zu irgendeinem Detailthema verloren, statt sich Überblickswissen anzueignen oder die grossen Entwicklungen zu verstehen.

Ungeliebte Quellenarbeit in der Schule

Quellenarbeit erkennt man im Unterricht häufig daran, dass Lernende eigenaktiv durch Lesen und Diskutieren etwas herausfinden sollten, das andere schon lange wissen. Sie sind überfordert und langweilen sich. Quellenarbeit im Unterricht gleicht «geknackten Nüssen». Die Quellen haben nichts Geheimnisvolles, es besteht kein Interpretationsspielraum, und sie faszinieren auch nicht durch ihre Sinnlichkeit. Wenigstens bekommt man keine Stauballergie, aber diesen Vorteil wissen nur Historikerinnen und Historiker zu schätzen, die schon tagelang im Archiv unter unangenehmen Bedingungen recherchiert haben und schliesslich für ihre Ausdauer und Neugier mit einer aufregenden Entdeckung belohnt wurden. Um dies auch in schulischen Zusammenhängen zu ermöglichen, ist didaktische Fantasie nötig.

Quellenarbeit als fachliches Erfordernis

Soll Geschichtsunterricht die Fähigkeit zu kritischem, reflektiertem und methodischem Geschichtsdenken aufbauen, sollen im Geschichtsunterricht die Fertigkeiten zum Umgang mit geschichtlichen Materialien und historischen Methoden entwickelt und gefördert werden, dann nimmt die Arbeit mit Quellen eine grosse Bedeutung ein.

- Quellen ermöglichen eine direkte Auseinandersetzung der Schülerinnen und Schüler mit geschichtlichen Zusammenhängen.
- Quellen sind die ursprünglichsten Aussagen über die Vergangenheit, es sind Echttex-te.
- Mit Quellen wird das Ethos der Geschichtswissenschaft aufgebaut: Nur jenes Wissen ist zuverlässig und verbindlich, das durch Quellen bestätigt ist.
- Quellenarbeit fördert die Selbsttätigkeit der Schülerinnen und Schüler.
- Die Auswertung von Quellen führt zu geschichtswissenschaftlicher Methodik und zum Aufbau von Kompetenzen im Umgang mit Dokumenten.
- Quellenarbeit lässt sich gut methodisieren und ist somit übbar.
- Quellenarbeit ermöglicht das entdeckende Lernen und das «In-die-Tiefe-Gehen».
- Der Wert der Quellenarbeit liegt im Arbeitsprozess, nicht im Arbeitsergebnis.
- Der Umgang mit Quellen provoziert bei Schülerinnen und Schülern Fragen.

Umgang mit Quellen

Der fachwissenschaftliche Zugang zu Quellen spielt sich in zwei Phasen ab: Die erste Phase der Quellenkritik entscheidet über den Aussagewert der Quelle, indem zum Beispiel herausgefunden werden soll, woher die Quelle stammt und unter welchen Bedingungen sie entstanden ist. Die zweite Phase der Quelleninterpretation versucht, Verständnis und Aussagegehalt der Quelle zu bestimmen und die gewonnenen Informationen zu bewerten. Kritik und Interpretation lassen sich schwer trennen, weil schon die Quellenkritik häufig Deutungen enthält.

Wenn Quellen im Unterricht eingesetzt werden, haben Lehrbuchautorinnen und -autoren oder allenfalls Lehrpersonen die Quellenkritik bereits übernommen. Um den Schülerinnen und Schülern trotzdem die Spannung oder die Mühsal der Quellenrecherche zu bieten, kann man die Quellen rekonstruieren lassen, indem man sie in Einzelteile zerschneidet und zusammensetzen lässt oder indem man Schlüsselwörter löscht und sie erraten lässt.

Ist die Quelle rekonstruiert, sind zwei Vorgehensweisen zu unterscheiden: der analytische und der handlungsorientierte Ansatz. Mit dem analytischen Ansatz wird versucht, die Verhältnisse und Entwicklungen, Strukturen und Prozesse herauszuarbeiten. Es sollen Bedingungen, Umstände, Kräfte reflektiert und neue Fragen an die Quelle herangetragen werden. Um Schülerinnen und Schüler zum Fragen zu verleiten, gibt es mehrere Möglichkeiten. Wenn die Quellen die Lernenden vom Inhalt her unmittelbar ansprechen, d.h., wenn sie verständlich sind und wenn Jugendliche im Zentrum stehen, dann verleiten sie Lernende dazu, selber und von sich aus Fragen zu stellen. Man kann auch Fragen provozieren, indem man verschiedene kontroverse Quellen einander gegenüberstellt. Für die analytische Quellenarbeit in der Schule eignet sich ein fünfschrittiges Vorgehensmuster. Obwohl diese Umgangsweise aus fachwissenschaftlicher Sicht kritisiert wurde, weil sie unhistorisch sei und verunmögliche, dass der historische Prozess in den Blick käme, kann sie in der Schule zur Schüleraktivierung dienen.

1. Suche im Text zwei Nomen, welche häufig vorkommen oder dir wichtig erscheinen.
2. Setze dann einen Titel zum Text, in welchem eines dieser Nomen vorkommt.
3. Was erfährst du aus dem Text über die Vergangenheit? Formuliere zwei Sätze und verweise allenfalls auf Textstellen.
4. Was kannst du über den Text selber sagen? Formuliere zwei Vermutungen zum Beispiel zum Verfasser oder zum Zweck des Textes und begründe deine Vermutungen mit Textstellen.
5. Welche zwei Fragen möchtest du jetzt nach der Lektüre des Textes beantwortet haben.

Beim handlungsorientierten oder synthetischen Ansatz stehen das integrale Textverständnis und die ganzheitliche Sinnerfassung im Vordergrund. Die Lernenden sollen sich in andere Menschen hineinversetzen. Bei diesem Ansatz gibt es kein einfaches Muster zum Umgang mit den Quellen; vielmehr ist die didaktische Fantasie der Lehrenden jedes Mal neu gefordert: Vielleicht kann man eine Quelle spielen, eine andere bildlich umsetzen, zu einer dritten eine Collage entwickeln, eine vierte in eigenen Worten neu wiedergeben usw. Dieser Ansatz taugt auch dann, wenn die Quelle so schwer verständlich ist, dass der analytische Ansatz die Schülerinnen und Schüler überfordern würde.

Einsatz von Quellen: ja oder nein?

Die Arbeit mit Quellen im Geschichtsunterricht ist wie so vieles weder das Allheilmittel noch die immer zu meidende Arbeitsform. Quellenarbeit ist bei fast allen Geschichtsthemen möglich, und Quellensammlungen bieten in der Regel eine gute Auswahl an geeignetem Material. Wann also sollen Lehrpersonen mit Quellen arbeiten? Folgende Fragen können den Entscheid für oder gegen Quellenarbeit erleichtern:

- a) Spricht die Quelle die Jugendlichen unmittelbar an?
- b) Kommen in der Quelle Menschen vor (oder kommt der Text nüchtern, farblos und unpersönlich daher)?
- c) Hat die Quelle exemplarischen Charakter?
- d) Hat die Quelle eine gewisse Länge, um Mehrschichtigkeit zu transportieren und Multiperspektivität zu erlauben?
- e) Verfügen die Schülerinnen und Schüler über ein gewisses Überblickswissen oder über methodische Fertigkeiten, damit die Quellenarbeit nicht einfach zum planlosen Vermuten verkommt?
- f) Ist es klar, ob der Quellentext ein Original ist oder übersetzt, gekürzt, bearbeitet?
- g) Ist die Quelle anregend präsentiert, z.B. mit Bildern, sicher aber lesbar?
- h) Gibt es Lernhilfen zur Quellenarbeit wie Fragen, Karten, Sekundärliteratur?
- i) Ist die Quelle verständlich, z.B. durch einfache Sätze, geläufige Wörter oder gegliederten Text?
- j) Steigen die Lernenden wohlwollend in die Arbeit mit Quellen ein?

Wenn bei einer bestimmten Quelle die Mehrzahl der Fragen bejaht werden kann, spricht viel für den Einsatz dieser Quelle im Unterricht.

LITERATUR

- **Hug, Wolfgang:** Geschichtsunterricht in der Praxis der Sekundarstufe I. Frankfurt: Diesterweg, 1985 (3.)
- **Pandel, Hans-Jürgen:** Alte Sünden und neue Entwicklungen. In: Lernmethoden, Lehrmethoden. Wege zur Selbständigkeit. Friedrich Jahresheft XV/1997. S. 63–67
- **Pandel, Hans-Jürgen:** Quelleninterpretation. Die schriftliche Quelle im Geschichtsunterricht. Schwalbach/Ts.: Wochenschau, 2000
- **Rohlfes, Joachim:** Geschichte und ihre Didaktik. Göttingen: Vandenhoeck und Ruprecht, 1986
- **Schneider, Gerhard:** Über den Umgang mit Quellen im Geschichtsunterricht. In: Rohlfes J.; u.a. (Hrsg.): Geschichtsunterricht heute. Grundlagen, Probleme, Möglichkeiten. Sammelband der Zeitschrift GWU. Seelze-Velber: Friedrich, 1999. S. 55–72
- **Schneider, Gerhard:** Die Arbeit mit schriftlichen Quellen. In: Pandel, Hans-Jürgen; Schneider, Gerhard (Hrsg.): Handbuch Medien im Geschichtsunterricht. Schwalbach/Ts.: Wochenschau-Verlag, 1999 (Forum Historisches Lernen). S. 15–44

Copyright der Seiten 1/4 bis 4/4:
Peter Gautschi. Geschichte lehren, Lernwege und Lernsituationen für Jugendliche. 3. Auflage 2005
© by Lehrmittelverlag des Kantons Aargau, CH-5033 Buchs